

Der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg e. V. – Grundzüge seiner Geschichte*

Von Christoph Schmider

I. Vorgeschichte

Im Jahr 2005 jährt sich das Erscheinen des ersten Bandes der Zeitschrift „Freiburger Diözesan-Archiv“ zum 140sten Mal. Der entsprechende Geburtstag des Kirchengeschichtlichen Vereins wäre bereits ein Jahr früher, im Oktober 2004, zu feiern gewesen, und der Beginn der Vereinsgeschichte ist mit den der Gründung vorausgehenden Planungen noch einmal ein paar Jahre früher anzusetzen. Im Sommer 1862 fanden sich in Freiburg im Breisgau *„gegen zwanzig geistliche und weltliche Herren (...) zur Bildung eines Vereins zusammen (...), der historische Studien und antiquarische Forschungen fördern, Freunde der Geschichte für ihren Verein gewinnen und diesen selbst allmählig über die ganze Erzdiözese Freiburg ausdehnen“* sollte.¹ Geleitet wurde dieser geplante Verein von einem *„provisorischen Comité“*, dem mehrere Priester, Universitätsprofessoren und Archivare angehörten. Wichtigstes Ziel des Vereins sollte die *„Gründung einer ‚Kirchlich-Historischen Zeitschrift für die Erzdiözese Freiburg‘“* sein. Hauptsächlicher Gründer und Motor des ganzen war Pfarrer und Dekan Wendelin Haid aus Lautenbach im Renchtal.² Am 18. August 1862 lud das *„provisorische Comité“* in einem *„Prospectus“* den Klerus der Erzdiözese Freiburg *„sowie alle Freunde der Geschichte unseres Landes ein (deßgleichen ganz Schwabens und der deutschen Schweiz)“*, den Verein und seine Publikationsvorhaben zu unterstützen, die erst dann konkret in Angriff genommen werden sollten, wenn *„sich eine*

* Die folgende überblicksartige Darstellung basiert auf einem für das 2005 von Dietrich Blaufuß und Thomas Scharf-Wrede herausgegebene Werk *„Territorialkirchengeschichte. Handbuch für Landeskirchen- und Diözesangeschichte“* verfaßten Artikel. Sie basiert fast ausschließlich auf den Vorbemerkungen zum ersten Band des *„Freiburger Diözesan-Archiv“*, auf den in einzelnen FDA-Bänden enthaltenen Vorworten des Vorsitzenden oder des Schriftleiters sowie insbesondere auf den in nahezu allen Bänden publizierten Jahresberichten. Für eine gründliche wissenschaftliche Aufarbeitung der Vereinsgeschichte müßte darüber hinaus vor allem das vom Ezbischöflichen Archiv Freiburg verwahrte Archiv des Kirchengeschichtlichen Vereins herangezogen werden, das derzeit geordnet und verzeichnet wird.

¹ Vgl. *„Prospectus“*, in: FDA 1, 1865, S. VII–IX. Diesem Text entstammen auch die folgenden Zitate.

² Wendelin Haid, *16. Oktober 1803 in Bad Imnau, † 19. Oktober 1876 in Lautenbach. Zu seiner Biographie vgl. das von Joseph König verfaßte Kurzbiogramm in *„Necrologium Friburgense“*, FDA 17, 1885, S. 105.

genügende Beteiligung von Seiten des hochwürdigen Klerus und wohlwollender Laien (...) gezeigt haben wird“.

Motiv für die Entstehung des Vereins war der Umstand, daß „die Geschichte des Theiles von Deutschland, welchen das Großherzogthum Baden umfaßt, (...) der Geschichtschreibung ein reiches Material, wie nur irgend ein anderes deutsches Land, zur Forschung und Bearbeitung“ bietet. Zwar, so heißt es weiter, gebe es „in Baden zwei literarische Unternehmungen (...) welche durch Sammlung, kritische Sichtung und Erklärung der Quellschriften und Urkunden eine sichere Grundlage für unsere badische Landesgeschichte und wichtige Beiträge zur Geschichte des gemeinsamen deutschen Vaterlandes gewähren“, doch sei „das vorhandene, noch nicht zu Tage geförderte oder noch nicht verarbeitete urkundliche Material unserer badischen Landesgeschichte (...) so reichhaltig, daß auch noch für andere Kräfte Stoff und Anforderung genug vorhanden ist, (...) an der Arbeit der Erforschung und Darstellung der Geschichte unseres Landes Theil zu nehmen“. Ganz besonders gelte dies für die Kirchengeschichte der Erzdiözese Freiburg, die bekanntlich „aus der Diöcese Konstanz hervorgegangen“ sei und zu deren Bistumsgebiet Teile der Bistümer „Basel,⁴ Straßburg, Speier, Worms, Würzburg und Mainz“ gehörten.

Die Zeitschrift, die schon von der ersten Nummer an den Namen „Freiburger Diöcesan-Archiv“ (FDA) trägt, sollte historische Aufsätze „über Gegenstände aus der Geschichte der oben genannten Diöcesen, insofern sie Bestandtheile der gegenwärtigen Erzdiöcese Freiburg bilden“ enthalten, insbesondere zur „Geschichte von Synoden, Pfarreien, Klöstern, kirchlichen Einrichtungen und Anstalten aller Art“ sowie „Biographien historischer oder sonst bedeutender Personen“. Darüber hinaus war aber auch die Veröffentlichung von „Notizen zur Statistik der Diöcesen, Archidiakonate, Dekanate, Angaben der älteren Literatur und kurze Anzeigen der neueren Schriften aus dem Kreise der kirchlichen Geschichte der genannten Diöcesen und der Erzdiöcese Freiburg“ vorgesehen. Weiterhin sollten Urkunden „der ältern Zeit aus dem Umfang der Erzdiöcese“ vollständig, neuere Urkunden in Regestenform publiziert werden, und schließlich sollte die Zeitschrift auch „Mittheilungen über die Thätigkeit auswärtiger historischer Vereine“ enthalten.

II. Gründung und erste Veröffentlichungen

Es dauerte noch einige Jahre, bis die nötige Anzahl von Vereinsmitgliedern beisammen war und „Hand an das Werk gelegt“ werden konnte, wie es in der im

³ Genannt werden die von Franz Joseph Mone herausgegebene „Quellensammlung der badischen Landesgeschichte“ und die „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ (ZGO).

⁴ Gemeint ist nicht das Bistum, sondern das Hochstift.

ersten Band des FDA veröffentlichten, auf Dezember 1865 datierten „Vorrede“ heißt.⁵ „In einer Generalversammlung vom 25. October 1864 wurde das bisherige provisorische Comité als definitives Comité gewählt und ermächtigt, weitere Mitglieder zu cooptiren. Auch wurde der Inhalt des ersten Bandes des Diöcesan-Archives festgestellt und die zum Druck nöthige Anordnung getroffen.“ Protektoren des kirchengeschichtlichen Vereins waren der Erzbischof von Freiburg – damals Hermann von Vicari – und der Bischof von Rottenburg – Joseph Lipp –, auf weltlicher Seite die Fürsten von Hohenzollern, von Fürstenberg und von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Den Vorstand bildete ein Komitee von zwölf Männern, darunter zwei Domkapitulare, zwei Freiburger Universitätsprofessoren und der Universitätsbibliothekar, die fürstlichen Archivare aus Donaueschingen, Sigmaringen und Wertheim, mehrere in der Seelsorge tätige Freiburger Diözesanpriester und als Kassierer der Archivar des Freiburger Erzbischöflichen Ordinariats.⁶

Im Jahr 1865 erschien der erste Band des FDA, dessen Inhalt als idealtypisch für die Intention des Vereins und seines Publikationsorgans angesehen werden kann. Außer der schon erwähnten „Vorrede“ und dem „Prospectus“ enthielt er ein „Verzeichnis der Mitglieder des Vereins“, die von Wendelin Haid besorgte Edition des „Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275“, einen umfangreichen Aufsatz über „Gebhard von Züringen, Bischof zu Constanz“ von Karl Zell, kürzere Abhandlungen über „Johann Nicolaus Weislinger, Pfarrerherr zu Capell unter Rodeck im Breysgau“ von Johann Baptist Alzog, über „Cardinal Andreas von Oesterreich, Bischof von Constanz“ von Theodor Dreher, sowie schließlich einen von Franz Zell zusammengestellten Anhang „Urkunden und Acten über den Cardinal Andreas von Oesterreich“.

Die Ziele und Aufgaben des „Kirchengeschichtlichen Vereins“ hatten die „Gründerväter“ schon im Rahmen ihrer Vorarbeiten entwickelt und durch ihre Arbeit bekräftigt. Rechtsverbindlich festgeschrieben wurden sie erstmals in § 1 der Satzung vom 1. Dezember 1900: „Der Verein bezweckt die Erforschung der Kirchengeschichte und kirchlichen Kunstgeschichte im Umfange des heutigen Erzbistums Freiburg unter Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer. Diesen Zweck sucht der Verein durch Herausgabe der Zeitschrift ‚Freiburger Diöcesan-Archiv‘ zu verwirklichen.“⁷ In die Satzung vom 1. Januar 1912 wurde diese

⁵ Vgl. FDA 1, 1865, S. III–V.

⁶ Mitglieder waren Ende des Jahres 1865: Prof. Dr. Johann Baptist Alzog (Universität Freiburg), Dr. Wilhelm Berger (Universitätsbibliothek Freiburg), Prof. Dr. Cornelius P. Bock (Universität Freiburg), Dekan Wendelin Haid (Lautenbach), Dekan Franz August Karg (Steißlingen), Dr. Alexander Kaufmann (Fürstl. Löwensteinsches Archiv Wertheim), Domkapitular Dr. Joseph Kössing (Freiburg), Dekan Franz Xaver Lender (Breisach), Domkapitular Franz Joseph Marmon (Freiburg), Eugen Schnell (Fürstl. Hohenzollerisches Archiv Sigmaringen), Dr. Karl Heinrich Frhr. Roth von Schreckenstein (Fürstl. Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen), Geheimer Hofrat Prof. Dr. Karl Zell (Freiburg), Franz Zell (Erzb. Archiv Freiburg).

⁷ Veröffentlicht ist die Satzung in FDA 29, 1901, S. 363–365.

Zweckbestimmung unverändert übernommen.⁸ Auch durch die bis heute geltende Satzung, die von der Mitgliederversammlung am 23. April 1985 in Freiburg beschlossen worden ist, haben sich laut § 2 Zweck und Aufgaben des Vereins nicht verändert; lediglich die Formulierung wurde dem heutigen Sprachgebrauch angepaßt:⁹ *„Der Verein bezweckt die wissenschaftliche Erforschung der Kirchengeschichte und kirchlichen Kunstgeschichte im Bereich des heutigen Erzbistums Freiburg unter Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer. Diesen Zweck verwirklicht der Verein insbesondere durch die Herausgabe der Zeitschrift ‚Freiburger Diözesan-Archiv‘ und durch wissenschaftliche Veranstaltungen.“*

III. Entfaltung und eine erste Zäsur

In den Jahren bis einschließlich 1900 erschienen in nicht ganz jährlicher Folge 27 Bände des FDA. Schon in der Vorrede des zweiten Bandes konnte berichtet werden, daß die Bischöfe von Mainz – Wilhelm Emmanuel von Ketteler – und Straßburg – Andreas Räß – dem Kreis der Protektoren beigetreten seien. Nach der Ankündigung des Inhalts des zweiten Bandes, dessen „Gegenstände“ wiederum überwiegend *„dem ehemaligen Bisthum Constanz (...) und somit dem obern Theile des Großherzogthums Baden“* angehörten, folgte die dringende Aufforderung an *„alle unsere geehrten Vereinsgenossen aus dem geistlichen und Laien-Stande“*, durch Beiträge über *„Gegenstände, welche in den Bereich derjenigen Theile unserer Erzdiocese und unseres Landes fallen, die ehemals zu den Diöcesen Straßburg, Speier, Worms, Mainz und Würzburg gehörten“*, dazu beizutragen, daß der Verein *„überall, in allen Theilen unserer Erzdiocese für die Erforschung und Darstellung der Geschichte derselben zu wirken, sowie überall das Interesse und den Eifer anzuregen, zu erhalten und zu vermehren“* vermöge.¹⁰

Eine gewisse Zäsur stellte der Tod des langjährigen Schriftleiters des FDA, Joseph König, im Jahr 1900 dar, der seit 1870 die Redaktion der Bände besorgt hatte, in den letzten Jahren freilich aus Gesundheitsgründen vertreten durch Peter Paul Albert.¹¹ Der Verein wurde *„im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches“* umgestaltet, das bisherige Comité wählte einen Vereinsvorstand, der sich aus erstem

⁸ Abgedruckt in FDA 41, 1913, S. 1–4.

⁹ Publiziert in FDA 105, 1985, S. 453–456.

¹⁰ Vgl. FDA 2, 1866, S. III–IV.

¹¹ Prof. Dr. theol. Joseph König, *7. September 1819 in Hausen a. d. Aach, † 22. Juni 1900 in Freiburg (Nachruf: Cornelius Krieg, FDA 28, 1900, S. V–XVI). König versah die Schriftleitung teilweise in Zusammenarbeit mit Dr. iur. (?) Joseph Bader, *20. Dezember 1805 in Tiengen (Waldshut-Tiengen), † 7. Februar 1883 in Freiburg (kein Nachruf im FDA) sowie Dr. phil. Peter Paul Albert, *29. Januar 1862 in Mudau-Steinbach, † 27. November 1956 in Freiburg (Nachruf: Wolfgang Müller, FDA 77, 1957, S. 419). Schriftleiter der ersten Bände war Prof. Dr. Karl Zell, *8. April 1793 in Mannheim, † 24. Januar 1873 in Freiburg (Nachruf: Badische Biographien II, Heidelberg 1875, S. 534–537), zeitweilig unterstützt von Wendelin Haid.

und zweitem Vorsitzendem, Redakteur, Schriftführer, Bibliothekar, Rechner und zwei Beiräten zusammensetzte.¹² Die am 27. November 1900 in Freiburg durchgeführte Generalversammlung verabschiedete eine mit dem 1. Dezember 1900 in Kraft tretende Satzung¹³ und wählte den ab sofort für jeweils fünf Jahre amtierenden Vorstand. Erster nach der neuen Satzung gewählter Vorsitzender war von 1900 bis 1905 Theodor Dreher, dem von 1906 bis 1911 Cornelius Krieg und von 1911 bis 1914 Peter Joseph Schenk nachfolgten.¹⁴

Bekräftigt wurde die Zäsur in der Vereinsgeschichte zum einen durch die Entscheidung des Vorstandes, mit Band 28 (1900) des FDA eine neue Folge zu beginnen, zum zweiten durch die Erarbeitung eines detaillierten Registers zu den 27 Bänden der ersten Folge, und schließlich durch die Umbenennung des Vereins, der fortan den Namen „*Katholischer Kirchengeschichtlicher Verein für das Erzbistum Freiburg*“ führte. Auch künftighin sollte jeder Band „*zunächst größere Aufsätze und Quellenpublikationen enthalten, an welche sich kleinere Mitteilungen anschließen sowie Besprechungen neuerschienener Werke aus dem Gebiete der Kirchen- und Profangeschichte*“.¹⁵

Eine geringfügige Änderung der Satzung, die am 1. Januar 1912 in Kraft trat, beschloß die Mitgliederversammlung am 6. November 1911.¹⁶ Hierdurch wurde nicht nur die Geschäftsführung vereinfacht und die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung des Vereins neu geregelt, sondern auch der Name noch einmal geändert und in die bis heute gebräuchliche Form „*Kirchengeschichtlicher Verein für das Erzbistum Freiburg*“ gebracht. Schon seit der Neukonstituierung im Jahr 1900 hatte die Forschungs- und Publikationstätigkeit des Vereins, vorangetrieben durch zahlreiche sehr aktive Mitglieder und die wohlwollende Förderung und Unterstützung durch die Bistumsleitung, eine deutliche Steigerung erfahren, die durch den Ersten Weltkrieg und die anschließende Wirtschaftskrise zwar gedämpft wurde, nicht ohne jedoch anschließend in eher gestärkter Form wieder aufgenommen zu werden. Wesentlichen Anteil hieran hatte sicherlich der von 1914 bis 1933 amtierende Vorsitzende Emil Göller, mit dem im übrigen die bis heute fortgesetzte Tradition einsetzte, zum Vorsitzenden stets einen Professor der Freiburger Theologischen Fakultät zu wählen.¹⁷

¹² Vgl. FDA 29, 1901, S. 363–364.

¹³ Veröffentlicht in FDA 29, 1901, S. 363–365.

¹⁴ Dr. phil. et theol. Theodor Dreher, *9. Juni 1836 in Krauchenwies, † 11. September 1916 in Freiburg (Nachruf: Adolf Rösch, FDA 44, 1916, S. VII–XX); Prof. Dr. theol. et phil. Cornelius Krieg, *13. September 1838 in Weisenbach, † 24. Januar 1911 in Freiburg (Nachruf: Karl Rieder, FDA 39, 1911, S. VII–X); Dr. theol. Peter Joseph Schenk, *7. März 1850 in Gerlachsheim, † 29. Mai 1921 in Freiburg (Nachruf: Julius Mayer in „Necrologium Friburgense“, FDA 54, 1926, S. 13–14).

¹⁵ Vgl. FDA 28, 1900, S. III.

¹⁶ Veröffentlicht in FDA 41, 1913, S. 1–4.

¹⁷ Prof. Dr. phil. et theol. Emil Göller, *25. Januar 1874 in Berolzheim, † 29. April 1933 in Freiburg (Nachruf mit Bibliographie: Joseph Sauer, FDA 61, 1933, S. VII–XXXI).

Deutlich wurde diese Steigerung der Aktivitäten im Bericht über das Vereinsjahr 1921/22, in dem der Vorsitzende die unmittelbar bevorstehende Herausgabe der ersten beiden „Beihefte“ ankündigte. In den Jahren 1922 bis 1931 konnten immerhin sechs Bände der „*Abhandlungen zur oberrheinischen Kirchengeschichte*“ erscheinen – ein siebter und einstweilen letzter Band wurde dann freilich erst 1979 publiziert.

IV. Niedergang und Neubeginn

Einen neuerlichen gravierenden Einschnitt in der Entwicklung des Vereins brachte das Jahr 1934. Schon seit rund zwei Jahrzehnten war die Mitgliederzahl deutlich gesunken und hatte, nach einem Höchststand von 1009 Mitgliedern im Jahr 1912, im Jahr 1934 einen Stand von nur noch 731 Mitgliedern erreicht. Todesfälle und Austritte, denen viel zu wenig Neuaufnahmen entgegenstanden, hatten für diesen Rückgang gesorgt, und die politische Entwicklung seit dem Übergang der Macht auf die Nationalsozialisten hatte ein übriges beigetragen. Am 14. Dezember 1934 ordnete daher das Erzb. Ordinariat an, daß vom Jahr 1935 an „*jede Pfarrei und Kuratie der Erzdiözese als solche Mitglied des Kirchengeschichtlichen Vereins der Erzdiözese werde*“.¹⁸ Erzbischof Conrad Gröber, der maßgeblich und federführend hinter dem Ordinariatsersaß stand – wobei vielleicht auch der von 1933 bis 1948 als Vorsitzender amtierende Joseph Sauer¹⁹ eine gewisse Rolle gespielt hatte – erachtete den „*Fortbestand und die gedeihliche Weiterentwicklung des Kirchengeschichtlichen Vereins für die Erzdiözese für so wichtig, daß er und sein Publikationsorgan, das Freiburger Diözesanarchiv, unbedingt erhalten bleiben muß*“. Dies verlange „*nicht nur die ehrenvolle Vergangenheit des Vereins und der Zeitschrift, das Andenken so vieler bedeutender Männer, (...) das Beispiel anderer Diözesen*“, sondern vor allem „*die gegenwärtige Zeit mit ihren neuen Aufgaben*“. So gelang es, den Verein auf eine erheblich solidere organisatorische und finanzielle Grundlage zu stellen und seinen Weiterbestand zu sichern: Am 25. Januar 1936 betrug die Zahl der Mitglieder 1558, darunter waren allerdings 931 Pfarreien. Auch das FDA konnte noch bis 1941 fast alljährlich im gewohnten Umfang erscheinen – lediglich für 1939 gelang es aufgrund der Kriegsumstände nicht, einen Jahresband fertigzustellen. Der Mitgliederstand freilich ging in den Jahren des „Dritten Reiches“ weiter zurück: Am 1. August 1940 hatte der Verein zwar noch immer 1385 Mitglieder, von de-

¹⁸ Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg 1934, S. 299–300.

¹⁹ Prof. Dr. theol., Dr. phil. h.c. Joseph Sauer, *7. Juni 1872 in Unzhurst, †13. April 1949 in Freiburg (Nachruf mit Auswahlbibliographie: Arthur Allgeier, FDA 69, 1949, S. 7–14).

nen jedoch nur 466 persönliche Mitglieder oder andere Vereine, hingegen 919 Pfarreien waren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte das Vereinsleben erst zu Beginn des Jahres 1948 wieder aufgenommen werden. Eine erste Mitgliederversammlung fand am 8. Juni 1948 in der Freiburger Universität statt, als ersten Vorsitzenden bestätigten die anwesenden Mitglieder per Akklamation Joseph Sauer. Nach seinem überraschenden Tod übernahm 1949 Arthur Allgeier den Vorsitz, der bis zu seinem unerwarteten Tod im Jahr 1952 freilich auch nur kurze Zeit amtierend konnte. Ihm folgten von 1952 bis 1961 Johannes Vincke und von 1961 bis 1983 Wolfgang Müller. Anschließend amtierten von 1983 bis 1998 P. Karl Suso Frank OFM und seither Heribert Smolinsky.²⁰

Der erste Band der dritten Folge des FDA, der Jahresband für 1949, in der Gesamtreihe Band 69, erschien im Frühjahr 1950, eine erste Mitgliederstatistik mit Stand vom 31. Dezember 1950 wies 1125 Mitglieder auf, darunter 976 Pfarreien und Kuratien und 149 Einzelmitglieder. In den folgenden Jahren stieg die Mitgliederzahl zunächst langsam, ab etwa Ende der 1970er Jahre stärker an und erreichte Anfang der 1990er Jahre mit rund 1640 Mitgliedern – darunter freilich etwa 1080 Pfarreien – einen Höchststand. Seither geht die Zahl der Mitglieder, einem offenbar allgemeinen Trend bei „klassischen“ Vereinen folgend, stetig zurück.

V. Wissenschaftliche Tagungen

Seit der Neufassung der Satzung am 23. April 1985 gehört zu den Aufgaben des Vereins die Durchführung „*wissenschaftlicher Veranstaltungen*“. In der Regel sind dies Tagungen, die – zumeist in Kooperation mit anderen Institutionen – an wechselnden Orten im Erzbistum oder in den benachbarten Bistümern durchgeführt werden. Hierdurch versucht der Verein, nicht nur in Freiburg, sondern in seinem gesamten Wirkungsgebiet in Erscheinung zu treten. Gewissermaßen eine Vorstufe hierzu hatte in früheren Jahrzehnten die Gepflogenheit gebildet, die Mitgliederversammlungen nicht ausschließlich in Freiburg, sondern immer wieder auch in anderen Städten der Erzdiözese abzuhalten. Im einzelnen fanden bis heute folgende wissenschaftlichen Tagungen statt:

²⁰ Prof. Dr. theol. et phil. Arthur Allgeier, *23. Oktober 1882 in Wehr, † 4. Juli 1952 in Ebersteinburg (Nachruf mit Auswahlbibliographie: Johannes Vincke, FDA 72, 1952, S. 7–20); Prof. Dr. phil., theol. et rer. pol. Johannes Vincke, *11. Mai 1892 in Gretesch/Osnabrück, † 3. März 1975 in Hollage/Osnabrück (Nachruf: Wolfgang Müller in „Necrologium Friburgense“, FDA 97, 1977, S. 558–560); Prof. Dr. theol. et phil. Wolfgang Müller, *13. März 1905 in Karlsruhe, † 15. März 1983 in Freiburg (Nachruf: Karl Suso Frank, FDA 103, 1983, S. 5–11); Prof. Dr. theol. P. Karl Suso Frank OFM, *27. Januar 1933 in Ulm-Wiblingen, † 4. Januar 2006 in Freiburg (Nachruf: Hugo Ott, FDA 125, 2005); Prof. Dr. theol. Heribert Smolinsky, *22. November 1940 in Waldbreitbach.

26.–30. September 1988, Weingarten (gemeinsam mit dem Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart): *Die Diözese Konstanz*.

24.–25. November 1990, Tauberbischofsheim (gemeinsam mit der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg): *Das Würzburger Erbe in der Erzdiözese Freiburg*.

21.–22. November 1992, Sigmaringen (gemeinsam mit der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg): *Kirche in Hohenzollern*.

21.–25. September 1994, Weingarten (gemeinsam mit dem Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart, dem Verein für Schweizerische Kirchengeschichte und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart): *Kulturkampf oder Kulturkämpfe? Staat, Gesellschaft, Kirche im 19. Jahrhundert*.

28. Oktober 1995, Offenburg: *Kirchengeschichte der Ortenau: Gestalten und Ereignisse*.

18.–22. September 1996, Weingarten (gemeinsam mit dem Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart): *Der Dominikanerorden. Geschichte – Theologie – Seelsorge*.

11. Oktober 1997, Bruchsal: *Speyerer Fürstbischöfe am Ende des Alten Reiches – Sozialpolitische Probleme und ihre Lösungen im Bruchsal der Frühen Neuzeit*.

13. Mai 2000, Meersburg (gemeinsam mit der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg): *Annäherungen an das Übersinnliche: Annette von Droste-Hülshoff (1797–1848) und Franz Anton Mesmer (1734–1815) in Meersburg*.

14. März 2001, Stuttgart (gemeinsam mit dem Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart): *Die Säkularisation in Südwestdeutschland. Fragen und Probleme*.

10.–12. Oktober 2002, Bruchsal (gemeinsam mit dem Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein): *Säkularisation am Oberrhein*.

7.–8. Februar 2003, Buchen (gemeinsam mit dem Bezirksmuseum Buchen e.V.): *Säkularisation zwischen Neckar und Main*.

9. Oktober 2004, Villingen-Schwenningen (gemeinsam mit dem Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Stadtarchiv Villingen): *Kirchliches Leben in Villingen-Schwenningen in der Frühen Neuzeit*.

VI. Publikationstätigkeit

Die Zeitschrift „Freiburger Diözesan-Archiv“ ist seit 1865 in bis heute (zuletzt 2004) 124 Bänden erschienen. Der Umfang variiert zwischen knapp über 100 und bis zu annähernd 650 Seiten, das inhaltliche Spektrum entspricht in sei-

ner Spannweite der Vielgestaltigkeit der Erzdiözese Freiburg mit ihren so unterschiedlichen Traditionen. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor auf der Geschichte des ehemals konstanziischen Teils der Erzdiözese sowie auf der Geschichte des Bistums Konstanz, wofür freilich nicht zuletzt der Umstand verantwortlich gemacht werden kann, daß die Geschichte der pfälzischen und fränkischen Anteile des Erzbistums durch andere Publikationsorgane immer wieder berücksichtigt wird. Freilich kann eine gewisse Bistum-Konstanz-Zentriertheit des in Freiburg ansässigen Vereins und seiner zumeist in Freiburg lebenden und wirkenden maßgeblichen Mitglieder nicht in Abrede gestellt werden, die sich auch im Inhalt des FDA immer wieder niederschlägt.

Unter den 124 Bänden des FDA finden sich eine ganze Reihe von Sonderbänden zu bestimmten Themen und Ereignissen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit der Aufzählung zu nennen sind beispielsweise Band 48 (1920), der *„Der Stadt Freiburg zur Feier ihres achthundertjährigen Bestehens gewidmet“* wurde, die Bände 55, 56 und 57 aus den Jahren 1927, 1928 und 1930, die aus Anlaß des 1927 gefeierten *„Jahrhundertjubiläums“* der Erzdiözese Freiburg *„Beiträge zur Gründungsgeschichte der Oberrheinischen Kirchenprovinz“* versammeln, Band 62 (1934), in dem *„Studien zur Geschichte des Reichsstiftes Salem“* als *„Festgabe (...) zur 8. Säkularfeier der Gründung des Klosters“* vereint sind, Band 95 (1975), der dem heiligen *„Konrad – Bischof von Konstanz“* eine Reihe von *„Studien aus Anlaß der tausendsten Wiederkehr seines Todesjahres“* widmet, Band 100 (1980), der unter dem Titel *„Kirche am Oberrhein“* eine Festschrift für Wolfgang Müller bringt, oder Band 109 (1989), der ganz im Zeichen der *„Konstanzer Münsterweihe von 1089 in ihrem historischen Umfeld“* steht. Nicht ausdrücklich als Sonderbände apostrophiert, aber doch in gewisser Weise als solche wirkend, sind die Bände, die ganz oder zum überwiegenden Teil von einer einzigen Abhandlung gefüllt werden oder fast ausschließlich einem bestimmten Themenkomplex gewidmet sind. Zu nennen wären, ohne hierdurch andere Jahrgänge in ihrer Bedeutung abwerten zu wollen, etwa Band 85 (1965), der eine umfassende Studie über *„Die Konstanzer Liturgiereform unter Ignaz Heinrich von Wessenberg“* bringt, Band 87 (1967) mit seinen drei – von einem Verfasser stammenden – *„Studien zu liturgischen Reformbemühungen im Zeitalter der Aufklärung“*, Band 90 (1970), der ganz im Zeichen der Schicksale von KZ-Priestern der Erzdiözese Freiburg steht, und schließlich die Bände 98 (1978) und 99 (1979) mit wesentlichen Arbeiten zur *„Säkularisation der Klöster in Baden“* und zur Errichtung der Oberrheinischen Kirchenprovinz und der Erzdiözese Freiburg.

Maßgeblichen Einfluß auf den Inhalt der jeweiligen Jahresbände nimmt naturgemäß der Schriftleiter, sei es durch die Fixierung übergreifender Themenkomplexe und die Auswahl der zur Veröffentlichung gelangenden Abhandlungen, sei es durch eigene Publikationstätigkeit. Die Bände 1 bis 4 betreute Karl

Zell, dabei zeitweilig unterstützt von Wendelin Haid. Von Band 5 bis Band 27 amtierte Joseph König als Schriftleiter, vorübergehend gemeinsam mit Joseph Bader, bei den letzten Bänden der ersten Reihe dann vertreten von Peter Paul Albert. Die inhaltliche Ausrichtung der Bände 28 bis 34 verantwortete Karl Julius Mayer,²¹ für die Bände 35 bis 45 übernahmen Karl Joseph Rieder²² und für die Bände 46 bis 48 Friedrich Hefele²³ die Schriftleitung. Ab dem folgenden Band 49 bis einschließlich Band 61 versah Joseph Claus²⁴ die verantwortungsvolle und nicht selten mühsame Aufgabe des Schriftleiters, die Bände 62 bis 86 betreute Hermann Ginter,²⁵ und vor nunmehr bald vier Jahrzehnten, mit Band 87, begann schließlich die bis heute währende Amtszeit von Hugo Ott.²⁶

Der sehr detaillierte und akribisch gearbeitete Registerband für die FDA-Bände 1 bis 27 fand leider bis heute keine adäquate Fortsetzung. Der 1986 veröffentlichte Registerband für die Bände 28 bis 104 mit seinem „*Verzeichnis der Mitarbeiter (...) und ihrer (...) Beiträge*“ sowie seinem „*systematischen Verzeichnis aller behandelten Themen*“ bietet zwar eine Orientierungshilfe für die „*erdrückende Fülle des Stoffes*“, da „*häufig über Autorennamen bestimmte Zusammenhänge leichter erschlossen werden können*“, ist jedoch nicht mehr als ein Kompromiß, der nur notdürftig ein differenziertes Personen-, Orts- und Sachregister ersetzen kann.

Die Reihe „*Abhandlungen zur oberrheinischen Kirchengeschichte*“, die 1922 mit viel Elan und großen Erwartungen gestartet worden war, brachte leider aus verschiedenen, nicht zuletzt finanziellen Gründen, nicht den erwarteten Erfolg. Nach dem verheißungsvollen Beginn mit der Veröffentlichung von immerhin sechs Bänden bis zum Jahr 1931 schloß die Reihe ein und konnte seither nicht mehr wirklich wiederbelebt werden, auch wenn 1979 noch einmal ein Band publiziert wurde. Folgende Bände sind in dieser Reihe erschienen:

Wendelin Rauch: Engelbert Klüpfel, ein führender Theologe der Aufklärungszeit (1922).

Edmund Jehle: Das niedere Schulwesen unter Graf August von Limburg-Stirum, Fürstbischof von Speier 1770–1797 (1923).

Sebastian Merkle: Die kirchenpolitische Stellung der Stadt Freiburg im Breisgau während des großen Papst-Schismas (1925).

²¹ Prof. Dr. theol. Karl Julius Mayer, *12. März 1857 in Bühl, † 15. April 1926 in Bühl (Nachruf: Vorstand [Emil Göller] und Schriftleitung [Joseph Claus], FDA 54, 1926, S. 1–8).

²² Dr. phil. et theol. Karl Joseph Rieder, *9. Februar 1876 in Emmendingen, † 4. September 1931 auf der Insel Reichenau (Nachruf: Emil Göller, FDA 60, 1932, S. IX–XV).

²³ Dr. phil. Friedrich Hefele, *18. Juli 1884 in Walthofen/Allgäu, † 22. Juni 1956 in Buchenberg/Allgäu (kein Nachruf im FDA).

²⁴ Dr. theol. Joseph Maria Benedikt Claus, *20. Mai 1868 in Straßburg, † 26. September 1949 in Freiburg (Nachruf: Hermann Ginter in „Necrologium Friburgense“, FDA 71, 1951, S. 237–239).

²⁵ Prof. Dr. theol. Hermann Ginter, *14. Februar 1889 in Freiburg, † 8. August 1966 in Freiburg (Nachruf: Wolfgang Müller in FDA 86, 1966, S. 5–8, Bibliographie ebd. S. 557–564).

²⁶ Prof. Dr. phil. Hugo Ott, *20. August 1931 in Königshofen/Tauber.

Gustav Banholzer: Die Wirtschaftspolitik des Grafen August v. Limburg-Stirum, zweitletzten Fürstbischofs von Speier (1770–1797) (1926).

Franz Sales Hochstuhl: Staat, Kirche und Schule in den baden-badischen Landen unter Markgraf Karl Friedrich. Band 1: Das höhere Schulwesen (1927).

Karl August Fink: Die Stellung des Konstanzer Bistums zum Päpstlichen Stuhl im Zeitalter des avignonesischen Exils (1931).

Julius Dorneich: Franz Josef Buß und die katholische Bewegung in Baden (1979).

VII. Gegenwart und Perspektiven

Heute wird der Verein von einem Vorstand geleitet, dem außer dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Rechner, dem Schriftleiter des FDA und dem Schriftführer vier Beisitzer und ein vom Erzb. Ordinariat benanntes Mitglied – in der Regel ein Domkapitular – angehören. Sitz des Vereins ist Freiburg, Geschäftsstelle ist das Erzbischöfliche Ordinariat (Herrenstraße 35, 79098 Freiburg i. Br.). Die Zahl der Mitglieder beträgt derzeit (Stand: 5. Oktober 2005) 458, hinzu kommen 8 beitragsfreie Mitglieder, 7 Bezieher des FDA, die nicht Vereinsmitglieder sind, sowie 1077 Kirchengemeinden. Die Zahl der Tauschpartner beträgt 98. Gleichwohl ist die Zukunft des Kirchengeschichtlichen Vereins mit einigen kleinen Fragezeichen zu versehen. Zwar scheint die Finanzierung der Vereinsarbeit bis auf weiteres durch die Tatsache gesichert, daß sämtliche Pfarrgemeinden der Erzdiözese Freiburg Mitglieder des Vereins sind und alljährlich ihren – seit wenigen Jahren per Vorwegabzug direkt aus dem Bistumshaushalt überwiesenen – Beitrag entrichten, und überdies konnte der Verein in der Vergangenheit stets des – im Bedarfsfall auch finanziellen – Wohlwollens der Bistumsleitung gewiß sein, doch ist angesichts der demographischen Entwicklung und der unbekanntenen Zukunft der Kirchenfinanzen keineswegs sicher, daß dies für alle Zeiten so bleiben muß. Die Zahl der persönlichen Mitglieder ist weiterhin, wie schon seit Beginn der 1990er Jahre, rückläufig oder bestenfalls stabil, was in Verbindung mit der unleugbaren Überalterung und dem weitgehend ausbleibenden Nachwuchs eher ungünstige Perspektiven eröffnet. Es steht zu hoffen, daß der Kirchengeschichtliche Verein noch lange existieren und vielleicht sogar eines Tages wieder einen Aufschwung nehmen möge, denn zu erforschen und zu beschreiben gibt es in der südwestdeutschen Kirchengeschichte nach wie vor mehr als genug, so daß der Auftrag, den die Gründer dem Verein „für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer“ – so der vollständige Name, den er bis zum Jahr 1985 trug – gegeben hatten, längst nicht erfüllt ist.

